

Zollikon, 15. Januar 1996

KR-Nr. 11/1996

ANFRAGE von Franziska Troesch-Schnyder (FDP, Zollikon)

betreffend Flucht eines hochkarätigen Heroinhändlers

Wie den Zeitungen vom 11./12. Januar zu entnehmen war, ist im Juni 1995 einem zu 17 Jahren Zuchthaus verurteilten Heroinhändler die Flucht aus einem unbewachten Gefängnistransport gelungen. Der Geflüchtete hatte über Bauchschmerzen geklagt und sollte deshalb von der Strafanstalt Regensdorf ins Berner Inselspital gebracht werden. Der Verhaftung des Drogenhändlers war ein über Jahre dauerndes, aufwendiges - allein die Übersetzung der abgehörten Telefonate habe über 100 000 Franken gekostet - Verfahren notwendig gewesen. Bei einem früheren Ausbruchversuch aus dem Bezirksgefängnis waren drei Wärter überwältigt worden. Die Fluchtgefahr des Insassen waren demnach bekannt.

Die Abklärung nach der Flucht habe ergeben, dass kein grundsätzlicher Mangel in der Abwicklung der Gefangenentransporte bestehe, sondern die Unachtsamkeit eines für den Transport verantwortlichen Mitarbeiters, welcher der Fluchtgefahr des zu Transportierenden zu wenig Beachtung geschenkt habe, sei für die Panne verantwortlich. Der betreffende Polizist sei gerügt worden. Damit scheint der Fall erledigt.

In Zusammenhang mit der Vorbereitung des Transportes drängen sich jedoch einige finanz- wie sicherheitspolitisch relevante Fragen auf.

1. Ist es üblich, dass Insassen der Strafanstalt Regensdorf zur Abklärung von Krankheiten ins Berner Inselspital überführt werden? Könnten mit einer Abklärung in einem näherliegenden Spital nicht sowohl Sicherheitsrisiko und wie Kosten reduziert werden?
2. Ist es üblich, dass einem als fluchtgefährlich bekannten Insassen Zeit und Ablauf eines Transportes im Detail Tage voraus bekanntgegeben werden, so dass er Hilfe von aussen, in diesem Fall über einen Mittelsmann, Helfer vor das Gefängnis zitieren kann?
3. Ist es üblich, dass Inhaftierte unbewacht und unbeaufsichtigt Gespräche über die Gefängnismauern führen können?

Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung der Fragen.

Franziska Troesch-Schnyder